

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	11 (1913)
Heft:	7
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zerreißung selber erfolgt meist auf der Höhe einer der heftigen Wehen: die Gebärende stößt einen lauten Schrei aus und hat das Gefühl, daß in ihrem Bauche etwas geplatzt ist. Wenn die Frucht in die Bauchhöhle ausgetreten ist, so hören die vorher so starken Wehen mit einem Schlag auf und ebenso die Schmerhaftigkeit. Dafür zeigen sich Anzeichen des Schocks: die Frau bekommt ein fahles Gesicht mit verzerrten Zügen, kalter Schweiß bricht aus, Nebelkeit und Ohnmacht treten auf, der Puls wird rasch und fadenförmig kaum mehr zu fühlen, die Gebärmutter findet sich über dem Beckeneingang klein zusammengezogen und etwas seitlich liegend und daneben und darüber fühlt man mit erschreckender Deutlichkeit die Kindsteile durch die Bauchdecken durch, und wenn man unmittelbar nach geistigerer Zerreißung untersucht, so kann man noch die letzten krampfhaften Bewegungen des Kindes, das erstickt, erkennen. Bei der inneren Untersuchung fühlt man den vorher festgepreßten vorliegenden Teil locker geworden oder man fühlt ihn nicht mehr, mit dem Finger kommt man in den Riß und kann sogar Baucheingeweide, Darmfältlinge erkennen, es geht aus der Scheide reichlich Blut ab. Wenn das Kind in der Gebärmutter bleibt, so verläuft die Sache weniger stürmisch; die Wehen hören nicht auf sondern werden nur schwächer, aber die Blutung und die allgemeinen Symptome treten auch hier auf.

Eine Gebärmutterzerreißung ist immer ein für die Mutter und für das Kind höchst gefährliches Vorkommnis; ja, das letztere wird selten oder nie mit dem Leben davon kommen. Die Mutter kann sich, wenn nicht Hilfe sofort möglich ist, verbluten und wenn dies nicht eintritt, so kommt sie sehr oft eine eitrige Bauchfellentzündung, an der sie zu Grunde geht. Demn eine Gebärmutterzerreißung tritt meist bei Frauen ein, deren Geburt schon längere Zeit gedauert hat und wo schon Keime in die Gebärmutter aufgetreten sind, die dann in dem von Blut und Fruchtwasser verschmierten Bauchfell einen günstigen Nährboden finden. Ungefähr der dritte Teil aller Frauen mit Gebärmutterzerreißung stirbt. Deswegen muß auf das allerdringendste danach getreibt werden, die Zerreißung unter der Geburt zu verhindern; dies geschieht dadurch, daß bei drohender Zerreißung sofort zur Entbindung geschritten wird. In den Fällen, wo der Kopf vorliegt, muß dies durch Perforation gejehet werden, in den Fällen von Querlage durch Zerstückelung des Kindes; nur in Ausnahmefällen kann ein geübter Arzt, wenn das Kind noch lebt, einen schonenden Wendungsversuch machen, vielleicht in Beckenhochlagerung. Die Aufgabe der Hebammme ist gerade zur Verhütung der Gebärmutterzerreißung eine sehr wichtige und dankbare. Sie ist es, die schon bei Beginn der Geburt bestehende Hindernisse für den Eintritt des vorliegenden Teiles erkennen kann durch eine genaue Untersuchung. Sie wird bei vereinigtem Becken die Vorwölbung des Kopfes über der Schamfuge bemerken, sie wird Querlagen frühzeitig vor dem Blasensprung diagnostizieren und früh genug die Hilfe eines Arztes verlangen. Wenn sie erst spät hinzukommt, so wird sie sofort ärztliche Hilfe nachsuchen und keine Zeit mit zu warten verlieren.

Ist eine Zerreißung schon eingetreten, so kann man entweder die Frucht durch die Scheide zu entfernen und dann die Blutung durch Tamponade zu stillen suchen, oder, wenn die Frucht in der Bauchhöhle liegt, muß der Bauchschnitt gemacht werden und dann entweder der Riß vernäht oder je nach Umständen die Gebärmutter entfernt werden. Für die Frau kommt es hier am allermeisten darauf an, daß die Geburt vorher aseptisch geleitet worden ist, was wieder eine dankbare Aufgabe der Hebammme darstellt.

Endlich kommt es in Fällen, wo ein Teil der

Gebärmutterwand längere Zeit zwischen dem Kopfe des Kindes und der Schamfuge oder dem Vorberg eingeklemmt war, zu einer so starken Quetschung der Wand (meist des Halses), daß eine Verlezung und in der Heilung eine Narbe eintritt. Wenn die Blase mit eingeklemmt ist, so kommt es auch wohl zu einer Blasen-Halskanal fistel. Kleine solche Fisteln können von selber heilen, größere erfordern oft wiederholte Operationen zu ihrer Heilung und sind für ihre Trägerin sehr lästig wegen des konstanten Urinabganges durch die Scheide.

Auch bei kurz dauernder aber heftiger Quetschung, wie dies hier und da bei Zangenentbindungen vorkommt, können solche Fisteln entstehen.

Aus der Praxis.

I.

Am 29. April dieses Jahres wurde ich zu einer Frau gerufen; der Mann sagte: „es sei noch zu früh.“ Ich beeilte mich, sobald wie möglich an Ort und Stelle zu gelangen, da es über eine Stunde und viel bergan zu laufen gab. Abends 9 Uhr kam ich bei der Frau an, die schon achtmal und oft ohne die Hälfte einer Hebammie geboren hat; auf meine Frage, wie es gehe, sagte sie: „Ich habe keine Schmerzen, das Wasser ist mir vor drei Wochen abgegangen; ich war leichter noch in Bern bei einem Frauenarzt, der sagte, es sei das Fruchtwasser und die Geburt müsse bald vor sich gehen.“ Nach gehöriger Reinigung der Hände, sowie der Frau, untersuchte ich und fand den Muttermund finger-durchgängig, die Nabelschnur war vorfallen. Diese Frau war Ende des sechsten Schwangerschaftsmonates. Nun rieten wir, was machen, die Frau sagte, sie wäre bereit, in ein Privatspital zu gehen. Der Arzt, den wir für Geburshilfe beziehen, wohnt weit weg. Ich sagte zu der Frau: „Diese Nacht bleibe ich hier und am Morgen will ich dem Arzt telefonieren.“ Die Nacht über kamen keine Wehen, die Temperatur am Morgen 37,4, Puls 110. Der Arzt versprach mir am Telephon, um $\frac{1}{2}$ Uhr bei der Frau zu sein. Kurz vor 12 Uhr wurde ich zu einer anderen Frau gerufen; die Geburt war bald beendet, so daß ich noch kurz vor 2 Uhr bei der anderen Frau ankam. Der Arzt war da und hatte die Temperatur gemessen, es war 38,4, Puls 120, er sagte: „Die Geburt muß vor sich gehen, das fragt sich nicht mehr.“ Er leitete sie ein, zuerst machte er noch eine Einprägung in den Rinn, aber es kamen keine Wehen. Der Arzt entfernte sich und sagte zu mir: ich könne auch noch heim, solle ihm dann Bericht geben, wenn die Geburt vorbei sei. Es könnte nun ganz von selbst gehen; ich bemerkte noch wegen der Nachgeburt, wenn diese verwachsen sei, ich solle tamponieren wenn es stark blute. Nun besuchte ich noch die Wöchnerin, welche Mittags geboren hatte und ging dann heim, auf weiteren Ruf bereit. Kaum zu Hause angekommen, kam ein Telephon, ich holte noch diesen Abend zu der Frau. Intervall 24 Stunden hatte ich diesen weiten Weg zum dritten Mal vor mir, ich ging sofort hin; die Frau versprührte seit 4 Uhr nachmittags Wehen und den 1. Mai 3 Uhr morgens war ein faulstodter Knahe geboren. Wehen waren keine, da es stark blutete, tamponierte ich. Um 6 Uhr morgens schickte ich den Mann ans Telefon, der Arzt möchte sofort kommen. Der Mann kam zurück mit dem Bescheid, man kann nicht telephonieren wegen dem Gewitter in der letzten Nacht, nun schickten wir einen Mann mit Fuhrwerk. Um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr kam der Arzt und wir waren sehr froh, die Frau hatte einen Tag nichts gegessen und war ihr sehr elend zum Erbrechen, ich lagerte sie tiefer. Um 11 Uhr war die Nachgeburt da, der Arzt konnte ein Stück nach dem andern nehmen und hatte sehr Mühe, bis alles da war. Am anderen Tag, 2. Mai, war die Temperatur zurück und die Frau machte ein gutes Wochenbett durch. Woher es kommt, daß

diese Frau diesmal solches durchmachen mußte weiß ich nicht, sie ist 37 Jahre alt und sonst gesund.

S.

II.

Am 22. September 1908 wurde ich zu einer Frau gerufen, welche ihr 10. Kind erwartete. Die Frau sah klein und gering aus. Nach einer Besprechung mit ihr über vorangegangene Geburten vernahm ich von der Frau, daß sie schon normale, sowie auch mit Kunsthilfe Geburten durchgemacht habe. Bei einigen mußte der Arzt erst bei der Nachgeburt zugezogen werden. Doch sie genas jedesmal wieder so, daß sie immer ihren Haushalt wieder allein bejagen konnte. Das schlimmste war, daß sie immer so bald wieder schwanger wurde, denn eine solche Frau kommt nie zu einer richtigen Ruhe. Der Hausarzt der Familie wunderte sich schon lange, daß die Frau so viel durchmachen könnte. Nun diesmal, als ich gerufen wurde, sagte mir die Frau, die Zeit sei da und es fließe ihr fortwährend Wasser ab. Die Frau war sehr traurig im Gemüte, denn sie sagte mir, sie wollte, sie könnte sterben, was ich ihr sehr widerredete, wegen den Kindern, deren 7 am Leben waren. Aber sie klage, daß sie seit 12 jähriger Ehe nicht vieler Arbeit fortwährend solch schweren Zeiten entgegen sehen müsse. Es war ja gut zu begreifen und noch manche Frau kann sich in diese Lage verlegen, wenn sie nicht schon drin ist. Als ich die Frau untersuchte, gewahrte ich, daß sie noch gar nicht unter der Geburt war. Denn Wehen hatte die Frau gar keine. Außerdem gewahrte ich ein großes Kind, großer Kopf hoch über den Becken ganz bellottierend, kindliche Herzthume normal. Nach gründlicher Desinfektion ging ich zur inneren Untersuchung, welche folgendes ergab: Weichteile normal, Öffnung war keine vorhanden. Von oben herab drückte ich den Kopf gegen den Beckeneingang, nun fühlte ich, daß derselbe groß und teilweise ganz weich war. Nun, es war nichts zu machen als auf Wehen zu warten. Es verstrichen aber 5 Tage ohne Wehen und ich sah tagtäglich nach und gewahrte in der Zeit, daß das Kind langsam abschirbt. Der Arzt, welchem ich Bericht über den ganzen Sachverhalt machte, sagte, daß eben nichts zu machen sei bis sich Wehen zeigten. Am 27. September abends 9 Uhr hatte mich der Mann, indem jetzt die Frau starke Wehen bekam. Bis morgens 2 Uhr hatte die Frau unaufhörlich Wehen. Wenn ich glaubte, jetzt müsse es vorwärts gehen, wich der Kopf wieder zurück. Die Frau verlor die Kraft, sie konnte kein bisschen mehr mitpressen. Nun berichtete ich dem Arzt, dann auf einmal wurde das tote Knäblein geboren, bevor der Arzt da war. Er kam aber deshalb keine Minute zu früh, denn es gab noch Arbeit genug für ihn. Was das Kind anbelangt, war es also abgestorben und hatte auf der Seite des Kopfes eine Wassergeschwulst. Sonst war es stark und normal gebaut. Bei der Frau ging fortwährend Blut ab und die Nachgeburt machte kein Zeichen, daß sie wollte natürlich kommen. Der Arzt sah innerlich nach und fand, daß die Nachgeburt ganz verwachsen sei. Die Frau mußte eingeschläft werden und der Arzt ging an die Arbeit, um die Nachgeburt zu lösen. Er brachte dieselbe bloß stückweise heraus. Es dauerte eine gute Stunde, bis dieselbe ganz entfernt war. Die Frau war sehr schwach, doch im Wochenbett trat nie Fieber auf. Sie erholt sich gut. Ungefähr am 12. Tag stand sie auf und fing so langsam an, ihre Haushilfen wieder zu machen. Gegen die dritte Woche aber bekam sie Schmerzen in der oberen Schenkelgegend, und als sie mich kommen ließen, gewahrte ich auch, daß die Frau dort harte schmerzhafte Stellen hatte und ich dachte an Thrombose, schickte die Frau ins Bett und ließ den Arzt rufen, welcher kam und schwere Thrombose konstatierte. Nun tat ich alles, was der Arzt verordnete. Wir mußten der Frau Tag und Nacht ständig heiße Umschläge machen,

natürlich mit der ärztlich verordneten Zutat ins Wasser. Die Beine mußten hoch gelagert werden und mit einer Salle müßten die schmerzhaften Stellen jürgsam 4—5 Mal täglich gesalbt werden. Nach 8 Wochen mühevoller Pflege mit der Frau, welche sehr herzschwach war, konnte sie wieder aufstehen. Der Arzt wunderte sich über das Aufstehen der Frau, jedoch sagte er, daß wenn wieder eine Schwangerheit eintrete, dieselbe der Familie zum Verhängnis werde. Aber ach, der Himmel möchte sich erbarmen, im nächsten halben Jahr wurde die Frau wieder schwanger und erwartete ihr 12. Kind. Dieserart hatte die Frau immer stark geistige Wollene Beine. Dennoch konnte sie ihren Haushalt allein bewegen. Sie redete aber immer vom sterben. Sie sagte immer, sie wisse bestimmt, daß diese Geburt ihr Tod sei. Als die Zeit der Geburt heran kam, wurde sie in der Wehenzeit sehr schwach. Der Arzt wurde gerufen und währenddem er die Geburt vollendete, schlief die Frau ein, um nicht mehr zu erwachen. Nun war sie allen Leidern entbunden. Das Kind, welches zur Welt kam, lebte etwa 8 Wochen. Es waren jetzt 8 liebe Kinder mutterlos. Das älteste war 12 jährig. Das war der Lebensabschluß einer geliebten Mutter. L. B.

III.

Am 26. August 1912 früh morgens wurde ich von einem mir ganz unbekannten Mann gerufen. Er teilte mir mit, daß seine Frau im dritten Monat schwanger ist und leider eine Treppe hinuntergefallen sei. Sie fühlt sich schon seit drei Tagen unwohl und verliere Blut; ich fragte, wo er wohne und wer bei der Frau sei. Er sagte mir 3 ganz kleine Kinder und ein alter Mann, der keine Achtung auf sie gebe, ich riet ihm, er solle sich sofort an die Frau D. wenden, da dieselbe für unbemittelte Fabrikarbeiter eine sogenannte garde malade anstellt, aber auch schon bei Geburten geholfen hatte. Da ich hoffte, daß man in dem Falle dem Mann eine solche geben würde, riet ich ihm anzufragen, nun sagte er mir, er kennt Madame D., die Fabrikfrau, nicht persönlich und dürfe sie gewiß nicht fragen, da es sich nicht um eine richtige Geburt handle. Ich sagte nun dem Mann: gehen Sie schnell heim, da es 20 Minuten vom Dorfe C. entfernt ist, ich wolle selbst zu Madame D. gehen, ihr die Lage erzählen und hoffe, wenn eine von den Krankenwärterinnen frei ist, sie zu bekommen. Gefragt, getan; ich bekam eine und ging nun von dort, bei einem grausamen Sturmwetter, in das kleine Dörchen B.; kam dann $\frac{1}{2}$ 10 Uhr morgens an, fand die Frau mit zwei Federbetten und Decken bedeckt. Auf meine Frage, ob sie so kalt habe, antwortete sie, sie könnte sich gar nicht erwärmen und habe beständiges Frösteln. Der Mann sagte mir, sie habe sich in leichter Zeit stark verkältet. Die Temperatur stieg auf 39 mit 85 Puls. Ich sah dann nach dem Blutverlust, welcher aber nicht als solcher angegeben werden konnte, ein Wattebauch war mit einigen Tropfen Blut benetzt, nicht einmal naß. Ich fragte dann sofort, ob das alles sei was sie verloren habe, sie bestätigte mir. Ich untersuchte äußerlich, fand aber keine empfindliche Gebärmutter, auch gar nichts, das mich auf eine Frühgeburt hindeuten könnte. Ich desinfizierte mich nach Vorchrift, die Frau auch, gab ihr dann eine heiße Scheidenpülzung, worauf ich fragte, ob dieselbe übel rieche; ich selber war so mit Schnupfen befaßt, daß ich nichts roch. Der Mann sagte mir, es rieche nicht nach Rosen, aber stinken tue es auch nicht. Unterdessen beklagte sie sich aber über Stiche in den Seiten und im Rücken. Ich fragte sie, ob sie schon Lungen- oder Brustfellentzündung gehabt habe, sie sagte mir, man habe bei ihr schon zweimal Lungentzündung gebrochen. Da sagte ich, ich glaube, es könnte sich eher um eine Krankheit handeln als um eine Fehlgeburt. Da es aber häufig vorkommt, daß bei einem Sturz oder Unfall die Fehlgeburt sich bis 8 Tage hinziehe, sagte ich, ich gehe momentan

heim, da sich nichts Gefährliches zeige, um meinen Mittag zu machen. Ich verließ das Haus um 11 Uhr und ging dann nachmittags 2 Uhr wieder hin, fragte die Frau, wie es ihr jetzt gehe; sie antwortete: nicht schlimmer. Nun fragte ich, ob sie etwas gegessen habe; sie sagte mir, seit Freitag habe sie nur getrunken und wir waren am Montag. Nun sagte ich, sie sollte eine Tasse Milch trinken und vielleicht ein leicht gekochtes frisches Ei. Sie sagte ja und ich ging in die Küche und bereitete ihr dasselbe und unterdessen kam die Almutterin. Wir gaben ihr dann beide die Milch und das Ei. Wir waren dann beide in der Stube und weil es so stark regnete, wartete ich noch ab. Um 4 Uhr nachmittags wurde die Frau auf einmal von einem richtigen Schüttelfrost befallen, ich stand auf und sagte der Pflegerin, das gefällt mir aber nicht, ich muß sofort die Temperatur und die zeigte nun 40, mit 100 Puls. Dann rief ich ihren Mann und sagte ihm, man müßte sofort einen Arzt rufen, da die Frau ein heftiger Frost überfallen habe und dies nicht normal sei. Dann fragte ich denn Mann, welchen von unsfern beiden Ärzten ruft Ihr für Euch? Er antwortete mir: Herr Dr. B. Ich sagte, nun muß ich so wie so ins Dorf, meine andern Pflichten zu besorgen, und will den Arzt bitten, noch heute hinauf zu kommen. Darauf begab ich mich ins Dorf und bat den Arzt, hinzugehn und erzählte ihm, wofür. Der Arzt ging nun hin, er fand Puerperalsieber und verordnete ihr das Spital. Ich ging abends wieder hin, um meine Sachen zu holen, da ich alles da ließ für den Arzt. Ich fragte nun, was dieselbe gesagt habe. Man sagte mir, sie müsse ins Spital gebracht werden, weiter nichts. Die Frau weinte, ich tröstete sie und sagte, es ist für Euch besser; 3 kleine Kinder, eine nicht passende Wohnung für Krafft, alles das hat der Arzt gesehen und Ihr müßt Ruhe haben. Ich will für den Eintritt ins Spital sorgen, damit Ihr nicht allein sein müßt, denn die Pflegerin ging abends heim. Auch für eine Droschke habe ich georgt, und am anderen Tag, als ich die Eintrittskarte bekommen hatte, habe ich sie unmittelbar vor meinen Augen groß beschrieben gesehen: „Puerperalsieber“. Ich war ganz erstaunt und dachte für mich selber, diesmal hat sich der Arzt sicher geirrt. Die Frau wurde am 27. August ins Spital gebracht und war 7 volle Tage da. Ich versprach der Frau, sie zu besuchen, aber kam nicht dazu bis Sonntag, da ging ich hin, und am Freitag schon haben sie dem Mann im Spital gesagt, seine Frau sei verloren. Als ich am Sonntag hin kam, fand ich die Verwandten da, die weinten bitterlich; ich erstaunte heftig, da mir der Arzt am Mittwoch sagte, der Frau gehe es ziemlich besser. Nun kam die Spitalschwester und bat uns alle hinauszugehen, ich war keine 5 Minuten da und hatte der Frau noch nicht ein Wort gesagt. Wir gingen hinaus, der Mann sagte mir, was sagen Sie zur Sache? Ich antwortete, ja die Sache ist schlimm, er sagte mir dann, man habe ihm am Freitag schon gesagt, sie sei verloren, er wollte sie sofort heim nehmen, sie klage, sie habe des Nachts keine richtige Pflege. Ich sagte dem Mann, heim kommt Ihr die Frau nicht nehmen, er wollte aber alles daran setzen, seine Frau zu retten, das glaubte ich schon und fand das schön von ihm; ich bemerkte dann: zu Hause können Sie nichts ausrichten. Ich sagte ihm dann, als er sie nicht im Spital in C. lassen wollte, er solle in R. anfragen, dann hätte er seine Pflicht getan, aber bloß mit Einwilligung des Spitalarztes könne er seine Frau in ein anderes Spital bringen. Ich telephonierte selber nach R. und die Antwort war, man könne keine Kranken aufnehmen, da das Spital in Reparatur sei. Ich benachrichtigte dies dem Mann; er bat mich nun eindringlich noch in B. anzufragen. Ich telephonierte nun an das Frauenhospital B. Herr Dr. L. antwortete mir und sagte, die

Frau könne eintreten mit Bewilligung des behandelnden Arztes von C. Ich sagte dies dem Mann und bemerkte ihm noch ausdrücklich, daß es teuer käme so weit, er solle sich aber zuerst mit dem Herrn Dr. G. besprechen und wenn derselbe es bewillige, könne man dann für ein Automobil sorgen. Das tat der Mann und kam dann mit einem Brief versehen zu mir. Wir fragten nach dem Fabrikauto, aber leider waren alle die Herren abwesend. Ich telephonierte nach R. um ein Auto, welches uns ins Spital B. führte. $\frac{1}{2}$ 8 Uhr abends waren wir in B., ich war totmüde und sah scheint's nervös aus, was man nach dem Vorgefallenen auch gut begreifen kann. Die Frau war 10 Tage im Frauenhospital B., wobei sie starb. Am dritten Tage ging ich auf Wunsch des Mannes nach B., die Frau zu besuchen. Unterdessen hat man in C. frei und offen geaprochen, es handele sich um eine kriminelle Fehlgeburt und ich hätte die Sache vollbracht. Das kam mir zu Ohren und ich bemerkte dasselbe dem Herrn Dr. L. in B., welcher mir sagte, sie haben nichts davon geheuen, das müßte genauer untersucht werden, bevor man solches aussreden dürfe. Ich nahm nun die Weiber vor Gericht, welches dann unterbrochen wurde, da vom Untersuchungsrichter eine Enquête eröffnet worden ist. Ich wurde dann von demselben am 12. Oktober 1912 verhört. Die Sache kam sogar vor das Strafgericht R., wo ich aber nicht hin mußte. Nun sind Monate verflossen, bereits ein Jahr. Ich nahm dann einen Advokaten und übergab demselben die Sache. Am 12. Februar 1913 kam eine Schwägerin der verstorbenen Frau und bemerkte mir vor Zeugen, daß es wirklich wahr sei, daß ihre Schwägerin wirklich das Kind abgetrieben habe; sie sei nach Genf gegangen und habe dann auch ihr die Abtreibungsdoctris offeriert, da sie auch schwanger war, sie war aber verständiger und nahm nichts. Die Frau hat also dieses Verbrechen begangen, kam dann krank heim und hatte sich volle 3 Tage, vielleicht noch länger, selber gepflegt, und dann, wo sie sahen, daß die Sache schlimm enden könnte, rief man eine unfähige Hebammie, die dann die ganze Geschichte ausbaden soll. Man sagte kurz, ich hätte mich zu viel um die Frau besorgt; wenn ich nicht schuldig wäre an der Sache, hätte ich mich nicht so bekümmert. Da kam man wirklich sagen, daß Un dank der Welt Lohn ist. Nun zu allem war auch der Spitalarzt auf mich zornig, da er glaubte, ich hätte den Mann überredet, die Frau aus seinem Spital wegzunehmen, und er half so viel wie möglich, die Anklage vor dem Strafgericht auf mich zu lenken. Er legte dann noch eine vom Zivilstandesbeamten unterschriebene Kopie bei dem darauf bezeichneten 5 letzten Jahres Geburtszahlen mit der Bemerkung, das Gericht könnte deutlich bemerken, daß seit meinem Aufenthalt in C. die Geburtszahlen von Jahr zu Jahr gesunken seien. Ich habe dies alles unschuldig auf mich werfen sehen und nun kann es Gott lob an den Tag, wo die Frau das Kind abgetrieben hat. Die Sache ist nun vor Gericht noch nicht fertig, da ich am 20. Juni 1913 schon 4 volle Monate krank im Bett liege. Will die Fortsetzung dieses Berichtes geben, wenn das Gericht gepröft hat und ich so weit hergestellt bin, um vor Gericht zu gehn.

Ich hoffe von Herzen, daß alle meine welschen Kolleginnen von solchen Erlebnissen befreit werden, denn erst, wenn man das durchmachen muß, weiß man, was es heißt, unschuldig eines Kriminalvergehens angeklagt zu werden. Niemand hat bei Lebzeiten die Frau gefragt, was vorgegangen sei, erst nachdem sie in der Erde lag und die Wahrheit nicht bekennen konnte, beschuldigte man mich. Diese Erfahrung gebe ich kund, damit keine von Euch, liebe Kolleginnen, in eine solche Falle gerat. Es heißt heutzutage ein offenes Auge haben, und immer das Schlimmste vermuten. St.

Schweizer. Hebammenverein.

Eintritte.

In den Schweiz. Hebammenverein sind neu eingetreten:

Sektion Zürich:

- 355 Frau Hermine von Büren in Zürich.
- 356 Frau Karolina Müller in Kirchberg-Zürich.
- 357 Frau Luisa Meyer, Kernstr. 52, Zürich IV.
- 358 Frau Roja Voßhard-Kunz, Männedorf.

Sektion Bern:

- 417 Frau Bertha Heuer-Spring in Aegerten.
- 418 Frau Anna Wintler in Radelfingen.

Sektion Luzern:

- 86 Frau Wolpert in Luzern.
- 87 Fr. Viktorie Büchler, Langnau b. Reiden.

Sektion Solothurn:

- 150 Frau Elise Thalmann, Solothurn.

Sektion St. Gallen:

- 221 Frau Domenika Schwengeler-Weber in Lachen-Bonwil.

Sektion Aargau:

- 250 Fr. Roja Küehler in Muri.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder.

- Fr. Barbara Bläser, Langenthal (Bern).
 - Frau Arni, Solothurn (z. B. Pension Blatt, Büren a. A.).
 - Frau Rauber, Brugg (Aargau).
 - Frau Studi-Schmid, Couvet (Neuenburg).
 - Mme. Sergy, St. Livres (Waadt).
 - Frau Hasler, Lüchingen (St. Gallen).
 - Frau Staub, Zürich III.
 - Frau Meßmer, Biel/Bienne b. Basel.
 - Frau Schumacher, Hönggendorf (Solothurn).
 - Mme. Guichard, Gland (Waadt).
 - Frau Urben, Delsberg (Bern).
 - Frau Landolt, Näfels (Glarus).
 - Frau Straub, St. Gallen.
 - Frau Brüderli, Reichenbach (Bern).
 - Frau Bernhard, Dachsen (Zürich).
 - Frau Schlieter-Wolf, Lengnau (Bern).
 - Frau Kurz-Bigler, Worb (Bern).
 - Frau Peter Ackermann, Sargans (St. Gallen).
 - Frau Maurer, Egg (Zürich).
 - Frau Heri, Biberist (Solothurn).
 - Frau Häuser, Zürich I.
 - Frau Schwarz, Nofternbach (Zürich).
 - Frau Flückiger, Arni b. Biel (Bern).
 - Frau Brandenberg, Schwyz.
 - Mme. Jaccard, Ste. Croix (Waadt).
 - Frau Verena Leu, Hemmenthal (Schaffhausen).
 - Frau R. Tanner, Beringen
 - Frau Walte, Löhningen
 - Frau Wiederkehr, Dietikon (z. B. Frauenklinik Zürich).
- Böchnerinnen:**
- Frau Maurer, Buchs (Aargau).
 - Frau Grünig-Wenger, Wattenswil (Bern).
 - Frau Vogel, Bafel.
 - Frau Niederhäuser-Rohr, Lenzburg (Aargau).
 - Frau Ritter, Möriswil (Bern).
 - Frau Urech, Nieder-Hallwil (Aargau).

Zur Notiz.

Die Generalversammlung des schweizerischen Hebammenvereins hat auf Antrag der Krankenkasse-Kommission und der Delegierten-Versammlung folgende Beschlüsse gefasst:

1. Bei längerer Krankheit soll jeden Monat der Meldechein erneuert werden.

2. Um Böchnerinnengeld zu beziehen, sollen extra Formulare gedruckt werden.

3. Beziiglich der Kuren ist es klar, daß dieselben nicht ohne weiters Anspruch auf Krankengeld haben, denn die Krankenkasse ist nur für die wirklich kranken da, nicht aber für solche Mitglieder, welche bloß Erholung nötig haben. Jedentwegen hat ein Mitglied, das auf Krankengeld Anspruch macht, von einem Arzt des Kurorts ein Zeugnis einzuführen; die erste Anmeldung genügt nicht.

4. Diese Beschlüsse treten sofort in Kraft.

Die Krankenkasse-Kommission in Winterthur:

Frau Birth, Präsidentin.
Fr. Kirchhofer, Kassiererin.

Schweiz. Hebammentag in Luzern.

Delegierten-Versammlung

Montag den 26. Mai, nachmittags 3 Uhr,
im Hotel „Union“.

(Fortsetzung)

6. Bericht der Rechnungsrevisorinnen der Krankenkasse pro 1912/13:

Am 8. Mai begaben sich die Unterzeichneten nach Winterthur, um bei Fr. Kirchhofer die Rechnung der Krankenkasse zu prüfen. Nach genauer Durchsicht und Vergleichung sind wir zur Überzeugung gekommen, daß alles, wie zu erwarten war, genau stimmt. Wir beantragen der Versammlung, die Rechnung unter Verdantung zu genehmigen.

Wie viel Arbeit, Mühe, Zeitverlust und Ärger liegen in diesen Büchern und Schriften und wir dürfen stolz sein, solche Mitglieder zu besitzen, die in so uneigennütziger Weise für den Verein arbeiten. Unsere Achtung und unser Dank mögen Frau Birth und Fr. Kirchhofer zur weiteren Arbeit aufmuntern.

Die Revisorinnen:

Frau Denzler-Wyb.
Frau Mattes-Fries.

Auch diese Rechnung wird einstimmig zur Abnahme empfohlen.

7. Bericht über den Stand des Zeitungsunternehmens, erstattet von der Redaktorin, Fraulein Marie Wenger:

Berehrte Versammlung! Zum erstenmal erstatte ich Ihnen heute einen kurzen Bericht über das offizielle Organ des Schweiz. Hebammenvereins, „Die Schweizer Hebammme“.

Dasselbe hat auch im verflossenen Jahr gut prosperiert und dazu manch' gute Belehrung gebracht. Besonders sind es die wissenschaftlichen Vorträge, aus denen wir immer auf's neue Belehrung für unsern Beruf schöpfen können und die vorab für diejenigen Kolleginnen von großem Nutzen sind, die im Laufe des

Jahres wenig Gelegenheit haben, Vorträge anzuhören. Die Fälle aus der Praxis bieten ebenfalls immer viel Interessantes und Lehrreiches; nur schade, daß dieselben nicht aus mehr Gedanken zusätzlichen. Vereinsberichte sind von den meisten Sektionen regelmäßig eingesandt worden. Was unsere Berufs- und Standesinteressen anbetrifft, so sind im verflossenen Jahr verschiedene Anregungen durch das Vereinsorgan zur Sprache gelangt. So hat der Zentralvorstand in der Novembernummer die Frage aufgeworfen: „Wie haben sich die Mitglieder bei Vertretungen zu benehmen?“ Diesbezügliche Antworten sind dann auch in der Februar- und Märznummer erschienen. Wie sehr in dieser Sache die Ansichten und Meinungen auseinander geben, haben die betreffenden Einwendungen gezeigt. Möge diese Angelegenheit, die an der heutigen Versammlung als Antrag auf der Tafelstandliste figuriert, in einer Weise gelöst werden, die alle Kolleginnen befriedigt, und dazu beitragen, daß jederzeit das Band eines guten kollegialischen Einvernehmens die Mitglieder zusammenhält. Der in der Märznummer erschienene Zeitungsartikel „Die Genfer Hebammen“ hat ebenfalls dazu beigetragen, diese Angelegenheit im Schoße unserer Vereine eingehend zu beprühen, und es haben der Zentralvorstand sowie die Sektionen Zürich und Bern diesbezügliche Anträge gestellt. Mögen unsere Bemühungen mit Erfolg gekrönt sein, auf daß endlich einmal diese düsteren Schattenbilder aus unserem Berufsleben verschwinden. Wir erwarten zuverlässiglich von den zuständigen Behörden, daß sie unsere gute Sache nach besten Kräften unterstützen helfen zum Wohl und Gedeihen unseres eignen Heimatlandes und zum Segen vieler unglücklichen Mütter und Kinder!

Möge unser Vereinsorgan auch fernerhin blühen und gedeihen und die Mitglieder zu Stadt und Land zusammenhalten, wie es seinerzeit der Wunsch und das Bestreben seiner Gründerinnen gewesen ist!

8. Revisorinnenbericht über das Zeitungsunternehmen. Die Präsidentin, Frau Blattner-Wepi, gibt noch folgenden Bericht:

Die Unterzeichnete war am 27. Februar in Bern zur Revision des Zeitungsunternehmens. Die Abrechnung ergab einen Überschuss von Fr. 2500.—, welcher der Krankenkasse zugestossen ist. Der Zentralvorstand freut sich des günstigen Resultates und dankt nochmals warm den Bernerinnen, welche die Anregung zur Übernahme der Zeitung gaben. Die Rechnungsführung war tadellos. Die Zeitungskommission hat viel gearbeitet. Bedauerlich ist nur die Rückweisung der vielen Nachnahmen für die Zeitung. Jedes Mitglied sollte doch wissen, daß die Zeitung obligatorisch ist, d. h. von allen Mitgliedern gehalten werden muß. Ich befrage Ihnen Genehmigung der Rechnung unter bester Verdantung an die Kassiererin.

Einstimmig wird dieser Antrag angenommen.

9. Vereinsberichte.

a) Bericht der Sektion St. Gallen. Die Sektion St. Gallen, wenn auch heute noch nicht groß, erfreut sich infolge Beitrittes verschiedener jüngerer Kolleginnen stetiger Zunahme und zählt

Unsere Zwillingsgallerie.

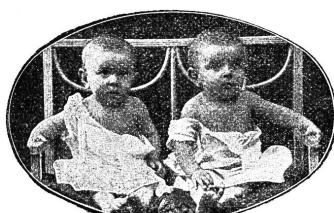
Die beiden mutteren, lustig um sich bliebenden Zwillingsmädchen Charlotte und Gertrud Fröhlich aus Halle a. d. S. waren bei ihrer Geburt nicht besonders kräftig, eher schwächlich, was namentlich von der kleinen Charlotte gilt, die weniger als 4 Pfund wog. Ihre Mutter hatte während der Schwangerschaft stark unter Beschwerden zu leiden, war gegen Ende auch geschwollen und fühlte sich nach der Entbindung so schwach, daß sie kaum stillen zu können glaubte. Sie machte aber im Vertrauen auf Malztröpfchen, das sie von Anfang an nahm, doch einen Versuch, welcher vollen Erfolg hatte. Die Mutter selbst er-

holte sich bald und die Milch war so ausreichend, daß beide Kinder gut gediehen und sich prächtig entwickelten, wie dies am besten aus der Gewichtstabelle ersichtlich ist. Bereits im Alter von 10 Monaten machten die Kinder die ersten Gehversuche.

Gewicht der Kinder:

770

	Charlotte	Gertrud
5. Juni	3 Pf. 400 Gr.	5 Pf. 200 Gr.
15. Juli	5 " — "	6 " 300 "
29. August	7 " — "	8 " 250 "
22. September	7 " 400 "	9 " 400 "
28. Oktober	8 " 150 "	11 " 200 "
20. November	9 " 180 "	12 " 150 "
21. Dezember	10 " 120 "	13 " 400 "
21. Januar	11 " 120 "	15 " 20 "
17. Februar	13 " 75 "	17 " 70 "



Charlotte u. Gertrud Fröhlich aus Halle a. d. S.

heute mit einem Ehrenmitgliede und 51 ordentlichen Mitgliedern 52 Teilnehmerinnen. Durch den Tod verloren wir in den letzten Jahren etliche liebe Kolleginnen, während nur eine ihren freiwilligen Austritt anmeldete. Diese Eine erklärte, im Vereine nichts für sie Nützliches finden zu können, was wir sehr wohl begreifen, da sie die Versammlungen nie besuchte und kein Bedürfnis nach ärztlichen Vorträgen und Verteilungen zu haben schien und wir zudem nicht im Stande waren, nach ihrem Wunsch die ihr fatale Konkurrenz aus dem Wege zu räumen. — Vier bis sechs ärztliche Vorträge, die uns im Laufe des Jahres geboten wurden, hielten uns, uns auf der Höhe des uns nötigen Wissenswertes zu halten.

Diese Vorträge werden stets gut besucht, doch meist immer von denselben Kolleginnen, während wir leider auch Mitglieder haben, die wir tatsächlich nur dem Namen nach kennen, jedoch nicht von Angesicht zu Angesicht, die also immer durch Abwesenheit glänzen.

Eine schöne Anzahl von Damen bekunden unserm Verein ihre freundliche Teilnahme, indem sie uns einen jährlichen Beitrag leisten, ohne welchen unsere Sektion mit ihrem nur 1 Fr. Jahresbeitrag recht arm dastände und nie im Stande wäre, die laufenden Ausgaben zu bestreiten, geschweige denn, bedrängten Kolleginnen beizustehen, wie wir dies in den letzten Jahren des öftern tun konnten.

Im Jahre 1911 wurde von der Tit. Sanitätsbehörde unsere Taxe erhöht, die sich nun bis auf 30 Fr. beläuft. Meistenteils und fast überall auf dem Lande stehen diese 30 Fr. zwar nur auf dem Papier, da die Hebammen in erster Linie sich über die Höhe dieser zu fordern den Summe entsetzen und nie den Mut haben werden, sie zu verlangen, nicht einmal bei wohlhabenden Familien.

So ist alles umsonst und selbst der Schweizerische Hebammenverein mit all seinen Bemühungen und Bestrebungen wird nie im Stande sein, die wirtschaftliche Lage der Hebammen zu heben und zu bessern.

Um übrigens zu freuen wir uns in unserer Sektion eines geselligen, freundlichen Verkehrs, der, wie wir hoffen, weiter bestehen möge.

St. Gallen, im Mai 1913.

Die Präsidentin:
H. Hüttnermoser.

b) Bericht der Sektion Solothurn. Meiner Pflicht als Delegierte nachkommen, erstatte ich Ihnen einen kurzen Bericht über unser Vereinsleben. Es werden alljährlich 4 Versammlungen, wenn möglich mit ärztlichem Vortrag, abgehalten, und zwar zwei in Solothurn und zwei auswärts, so letztes Jahr eine in Neuendorf und eine in Schünenwerd. Zu unserer großen Freude können wir konstatieren, daß uns die Herren Ärzte in zuverkommender Weise entgegenkommen und uns von ihrem Wissen mitteilen und haben wir noch nie eine diesbezügliche Fehlbitte getan. Ich kann nicht umhin, an dieser Stelle Ihnen unsern besten Dank abzustatten. Die Versammlungen sind in der

Regel recht gut besucht. In den letzten drei Jahren hörtet wir Vorträge: 1. Kindererziehung im Säuglingsalter; 2. Ansteckende Kinderkrankheiten; 3. Entstehen des Kindbettfevers und dessen Verhinderung; 4. Entzündung der weiblichen Brustdrüsen und deren Behandlung; 5. Normaler und krankhafter Verlauf des Wochenbettes; 6. Chirurgische Eingriffe bei Geburtshilfe einigt und jetzt; 7. Verschiedene Fehlertypen, die in der Hebammenpraxis noch vorkommen; 8. Die verschiedenartige Wehentätigkeit während der Geburt; 9. Zwillingsschwangerschaft; 10. Einiges aus der Hebammentätigkeit. Ebenso hielten uns Herr Dr. Bott einen Vortrag über die neue Hebammenverordnung. Diese Vorträge boten alle sehr viel Lehrreiches.

Seit zwei Jahren haben wir nun die Alkoholdesinfektion und sind wir sehr zufrieden damit, denn sie macht die Hände weich. Zur Reinigung der Frauen gebrauchen wir Lyol, und zwar 1%. Fürtretet man Augenentzündung der Neugeborenen, so haben wir das Sophol, und zwar in Tabletten.

Wir waren ganz verblüfft, als wir in Basel hörten, daß wir zu den Kantonein gehörten, die die meisten Kindbettfeber aufzuweisen, trotzdem so viel für die Desinfektion getan wird, und wir fragten auf dem Sanitätsdepartement an, wo diese Fälle meistens vorkommen. Da wurde uns der Bescheid, es seien dort keine diesbezüglichen Anfragen gemacht worden.

Im Vorstand gab es nur wenig Veränderungen. Präsidentin, Kassiererin und Schriftführerin amten schon seit Bestehen der Sektion. Leider kehrte auch der Tod bei uns ein und fiel ihm unsere langjährige, um das Vereinswesen so sehr verdiente Präsidentin Fräulein Fröhlicher zum Opfer. Es ist dies für unsere Sektion ein großer Verlust. Wir werden die liebe Verstorbenen noch lange vermisse und ihr stets ein treues Andenken bewahren. An Stelle der Verstorbenen wurde nun Frau Gigon in Grenchen gewählt.

Letzes Jahr zählte unsere Sektion 73 Mitglieder; eines hat den Austritt erklärt, eines mußte wegen Nichtzahlung des Beitrages ausgeschlossen werden, und eines ist fortgezogen, somit verbleiben noch 70.

Zum Schluss wünsche ich, daß der Verein auch in Zukunft wachse und gedehe.

Im Namen der Sektion Solothurn,
Die Delegierte: Frau Müller.

c) Bericht der Sektion Rheintal. Unsere kleine bescheiden Sektion, welche im Anfang mit 6 Mitgliedern gegründet wurde, ist nun auf 32 gestiegen. Bis ins Jahr 1913 hielten wir jährlich nur zwei Versammlungen ab, aber die meisten mit ärztlichem Vortrag. Nun haben wir beschlossen, jährlich 3-4 Versammlungen abzuhalten und wie bisher mit den Ortschaften abzuwechseln, so daß nicht immer die gleichen Mitglieder den weiten Weg oder eine lange Eisenbahnfahrt machen müssen. Die Sektion Rheintal zahlt jährlich 1 Fr. in unsere Sektionskasse und nun haben wir vor 2 Jahren eine Bußenzasse eingeführt von 50 Rp. für

Richterscheinen ohne Entschuldigung, auch wenn man beruflich verhindert ist, von dem Grundsache ausgehend, daß, wenn man unterdessen verdienten kann, man wohl die 50 Rp. bezahlen darf. Unsere Kassiererin, Frau Koch, hat aber nie ein großes Vermögen zu verwalten. Gab's in unserer Sektion irgend ein bedürftiges Mitglied zu unterstützen, sammelten wir von unseren Mitgliedern freiwillige Beiträge und wir konnten dadurch manche Freude bereiten. So steht unsere Kasse zur Zeit nicht viel höher, als was für die Delegierte Frau Immeli die Eisenbahn nach Luzern kostet; das andere wird aus der eigenen Tasche bestritten. Passivmitglieder haben wir bis jetzt keine geworben; ich glaube, es hat keine das Zeug dazu. Es mag wohl auch daher kommen, daß, wo man hinkommt, gejammert wird über schlechte Zeiten, nicht nur bei der Arbeiterklasse, sondern auch bei den Kapitalisten. So bin ich nun fertig mit meinem Bericht und wünsche meiner Nachfolgerin das nächste Jahr eine größere Kasse vom Verein aus.

Altstätten, im Mai 1913.

Die Delegierte:

Marie Immeli-Mösle.

Der inzwischen vorgenommene Appell ergab die Anwesenheit folgender stimmberechtigter Sektionsdelegierten: Zürich: Frau Rot und Frau Marti; Winterthur: Frau Enderli; Bern: Fr. E. Krähnenbühl und Fr. E. Blindenbacher; Biel: Frau Straub; Solothurn: Frau Müller, Balsthal; Baselstadt: Frau Strütt und Frau Tschudin; Baselland: Frau Martin und Frau Hugel; Schaffhausen: Frau Koch; Appenzell: Frau Lutz; St. Gallen: Fr. Hüttemoier und Frau Rigassi; Rheintal: Frau Immeli; Aargau: Frau Gloor und Frau Huber; Thurgau: Frau Bär und Frau Schläpfer; Romandie: Madame Mercier und Mlle. Vorboen; Genf: Fr. Geißbühler und Fr. Märkti.

Überdies waren anwesend der Zentralvorstand, die Krankenkassenkommission, vertreten durch Frau Birth und Fr. Kirchhofer, die Zeitungskommission, vertreten durch Frau Wyss-Kuhn, die Redaktorin der Hebammenzeitung, Fr. Wenger, und für die Rechnungskommission Frau Schenker.

Bei dieser Gelegenheit wurde die Frage erörtert, ob solche Mitglieder, welche von Amtes wegen erscheinen müssen, also als Kommissionsmitglieder, Revisorinnen usw., zugleich Sektionsdelegierte sein können. Würde dies gestattet, so wäre es selbstverständlich, daß sie in denjenigen Fragen, welche sie selbst bezw. ihre Amtsführung betreffen, nicht stimmberechtigt wären. Diese Angelegenheit ist durchaus nicht abgeklärt und es wäre wohl am Platze, daß dieselbe in den Sektionen besprochen und von einer Delegiertenversammlung endgültig behandelt würde.

10. Anträge des Zentralvorstandes.

a) Auslegung von § 20 der Statuten. Der Zentralvorstand stellt dazu den Antrag, es soll die Prämie von Fr. 40. — nicht rückwirkend

Alkoholfreie Weine Meisen.

Prof. Dr. med. von Herff von Salis, Direktor des Frauenpitals in Basel, schreibt:

Eines der besten und wertvollsten, von Hebammen seit Jahren bevorzugten Mittel gegen das

Wundsein und die lästigen Ausschläge kleiner Kinder ist

Gaudards Kindersalbe.

Tuben zu 50 Cts., sowie eine neuere Packung zu Fr. 1.— (für Hebammen Rabatt).

Man verlange Gratismuster!

Apotheke Gaudard, Bern,
Mattenhof.

Spurlos verschwunden

sind alle Verdauungsstörungen bei kleinen Kindern durch Gebrauch von **Lactogen**. Lactogen macht keine fetten Kinder, sondern bildet nur Blut und Knochen. Wenn gar nichts mehr von den Kindern ertragen wurde, so war Lactogen der Retter in der Not. Preis per Büchse für die Hebammen à 95 Rp. franko. Verkaufspreis Fr. 1.30. Muster auf Verlangen gratis.

Kindermehl- und Cereal-Cacao-Fabrik Lactogen A. Lehmann, Bern

franken Frauen die Überzeugung gewonnen habe, daß es für dieselben kein besseres und exzessiveres, dazu noch nahrhaftes Getränk gibt.“

817



an die Mitglieder ausbezahlt werden, sondern tatsächlich nach 40jähriger Berufszeit und Mitgliedschaft von 10 Jahren. Die Präsidentin begründet den Standpunkt des Zentralvorstandes folgendermaßen: Dies ist der wunde Punkt, womit sich der neue Zentralvorstand die Unzufriedenheit der Sektion Solothurn zugezogen hat. § 20 lautet: „Mitglieder, welche dem Verein ununterbrochen zehn Jahre angehört und während 40 Jahren praktiziert haben, erhalten eine Prämie von 40 Fr. und nach 50jähriger Tätigkeit 50 Fr. aus der Vereinskasse.“

Am 19. Oktober 1912 wurden wir von Frau Müller, Aktuarin der Sektion Solothurn, erucht, für 3 Mitglieder Prämien auszurichten für 40jährige Berufszeit. Laut Ausweis erhielten ihre Diplome: Frau Gisiger-Stämpfli in Grenzen im Jahre 1868, Frau Flury-Gisiger in Selzach im Jahre 1864 und Frau Frey-Schärer in Wangen im Jahre 1865. Frau Gisiger-Stämpfli ist im Jahre 1901 eingetreten; sie hätte ihr 40jähriges Jubiläum im Jahre 1908 feiern sollen; sie war aber damals erst 7 Jahre im Verein. Frau Flury-Gisiger ist 1900 eingetreten und hätte ihr Jubiläum 1904 feiern sollen; damals war sie erst 4 Jahre im Verein. Frau Frey-Schärer hätte ihr Jubiläum im Jahre 1905 feiern können; sie war aber damals noch gar nicht im Verein, sondern ist erst 1908 eingetreten.

Der Zentralvorstand hat einstimmig die Statuten so ausgelegt, daß nach 40jähriger Berufszeit und 10jähriger Mitgliedschaft eine Prämie von Fr. 40.— entrichtet wird. Sie dürfen nicht vergessen, daß schon die Ausrichtung einer Prämie nach 10jähriger Mitgliedschaft ein bedeutendes Opfer für die Kasse ist. Wir hoffen, daß wir immer genug Geld haben, die Prämie in diesem Sinne auszurichten. Anderseits müssen wir uns aber auch wehren für die Mitglieder, die nur bezahlen und nichts genießen. Es ist unsere Pflicht, die Statuten zu befolgen. Da es in § 20 nicht heißt, die Prämie sei auch rückwirkend auszuzahlen, so glaubten wir im Rechte zu sein, die Prämien zu verweigern. Wir haben mit dieser Weigerung, die uns gemäß den Statuten notwendig erschien, die Kol-

leginnen von Solothurn erzürnt. Um nun die Sache zu einem richtigen Abschluß zu bringen, bitten wir die verehrten Delegierten, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Es war uns sehr unangenehm, zum erstenmal die Prämien zu verweigern, und wir waren auch darüber verwundert, daß Fr. Hüttemoser erklärte, der frühere Zentralvorstand habe einfach bezahlt, denn man sollte meinen, daß ein Jubiläum eben in der Zeit gefeiert werden soll, in die es trifft, und nicht 5 oder 6 Jahre später. Wir machen auch noch auf einen andern Uebelstand aufmerksam. Wenn diese Frauen nun nach 4 oder 5 Jahren kommen und sagen: „Wir sind jetzt 50 Jahre in der Praxis, darum verlangen wir die Prämie für 50jährige Praxis“, muß ihnen dann auch entsprochen werden? Das widerspricht aber unbedingt den Statuten.

Der Zentralvorstand ist durchaus der Meinung, daß die Statuten nicht anders ausgelegt werden können, als wir es getan haben. Weit sich aber Meinungsverschiedenheiten ergaben, wollten wir die Entscheidung Ihnen überlassen. Sollten Sie die Auffassung der Mitglieder der Sektion Solothurn teilen, so müßten wir unter allen Umständen daran festhalten, daß dann jedenfalls die Prämie für die 50jährige Praxis erst 10 Jahre nach Verabfolgung der Prämie für die 40jährige Praxis verabfolgt werden kann. Natürlich können die Statuten keinen andern Sinn haben, als daß die erste Prämie eine 40jährige und die zweite eine 50jährige Praxis voraussetzt, und zwar eine ununterbrochene Mitgliedschaft von 10 resp. 20 Jahren.

Frau Müller, Balsthal: Wir haben für unsere Mitglieder die Prämie verlangt, weil wir uns im Rechte glaubten. Für uns persönlich hätten wir selbstverständlich sofort verzichtet, nachdem der Zentralvorstand erklärt, daß unser Verlangen statutenwidrig sei. Nachdem uns aber Fräulein Hüttemoser in unserer Ansicht bestärkt hat, sahen wir nicht ein, warum gerade unsere Mitglieder anders behandelt werden sollten. Wir wollen auch keinen Streit, sondern möchten auch mit dem Zentralvorstand im Frieden leben. Wir hoffen, die Delegierten werden zu unserer Ansicht stehen. Dagegen haben wir durchaus nichts dagegen einzubringen.

den, daß die Bestimmung so ausgelegt wird, daß von der ersten bis zur zweiten Prämie 10 Jahre Zwischenraum sein soll. Es ist richtig, daß die Mitglieder schon lange hätten einzutreten können; allein bei den ältern mußte man lange warten, bis sie sich bequemten, dem Vereine beizutreten. Eine böse Absicht, die Kasse zu schädigen, lag nicht vor.

Fr. Hüttemoser: Wir haben jedesmal die Prämie bezahlt, wenn die Gejuchstellerin 10 Jahre dem Verein angehörte. Die jetzige Fassung der Statuten ist von St. Gallen ausgegangen; wir haben diesen Antrag gestellt und dabei an keine fatalen Konsequenzen gedacht. Der Zentralvorstand ist im Recht mit seiner Ansicht, nur sollten wir jetzt nicht beschließen, daß die Mitglieder, welche vielleicht 46 Jahre in der Praxis sind, nur unter allen Umständen 10 Jahre warten müssen, bis sie die zweite Prämie erhalten. Als sie in den Verein eintreten, müßten sie noch nichts von einer solchen Prämie, es war also keine Berechnung beim Eintritt, und darum wäre es nicht am Platze, wenn sie der Wohltat, welche die Statuten in Aussicht stellen, verlustig gingen. Die Leute sind uneigennützig in den Verein gekommen, ohne Aussicht auf eine Prämie, und das sollte man denn doch berücksichtigen. Ich kann mich ganz gut mit dem eventuellen Antrag des Zentralvorstandes einverstanden erklären, nur muß dabei ganz klar gesagt werden, daß dadurch diejenigen Mitglieder, welche noch unter dem alten Regime eingetreten sind, nicht benachteiligt werden.

Frau Haas erklärt, daß genau Nachschau gehalten wurde und daß es ganz sicher sei, daß bis jetzt kein ähnlicher Fall vorgekommen sei, wie in der Sektion Solothurn, wogegen allerdings von anderer Seite festgestellt wurde, daß man ja das Diplomjahr der Mitglieder, welche schon Prämien bezogen haben, nicht kenne.

Büchi hält dafür, daß die Sache nicht schwierig zu lösen sei. Es ist ganz klar, daß man diejenigen Mitglieder, welche kurz vor dem Inkrafttreten der gegenwärtigen Statuten in den Verein eingetreten sind, nicht durch eine rigorose Auslegung von § 20 benachteiligen soll. Man hatte bei der Fassung der Statuten

Leiden Sie

an Bleichsucht, Blutarmut, Nevenschwäche, nervösen Kopfschmerzen, Influenza, sind Sie schwach infolge hohen Alters oder schweren, erschöpfenden Krankheiten, grossen Blutverlusten etc., haben Sie Schwindel und Ohnmachten, dann machen Sie eine Kur mit

Winklers Eisenessenz

Dieses, von Aerzten vielfach empfohlene und verordnete und seit mehr als 30 Jahren im Gebrauch erprobte Kräftigungsmittel ist das Beste für

Wöchnerinnen und stillende Frauen

Für Mädchen speziell notwendig in den Uebergangsjahren. Bei Kindern, die nicht gedeihen und in der Entwicklung zurück sind, befördert Winklers Eisenessenz die Ernährung und verbessert den Blutzustand.

Gegen böse Erkältungen, Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen, ferner in der Rekonvaleszenz, um die Kräfte wieder zu heben, das Blut zu reinigen wird speziell

Winklers Kraftessenz

empfohlen.

Erhältlich in allen Apotheken à 1.50, 2.— und 2.50 per Flasche oder direkt von **Winkler & Co., Russikon** (Zürich).

keine Ahnung von den Schwierigkeiten, welche sich bieten könnten, sonst hätte man wohl so genannte Übergangsbestimmungen aufgestellt. Es kann sich auch nicht mehr um zahlreiche Fälle handeln, in einigen Jahren wird alles den regelmäßigen Gang nehmen. Es genügt, wenn wir ausdrücklich im Protokoll erklären, daß die zehnjährige Mitgliedschaft die Hauptsache ist. Hätte z. B. eine Hebammme im Jahre 1911 auf Grund der neuen Statuten die erste Prämie erhalten, trotzdem sie schon 45 Jahre praktizierte, so wäre ihr die zweite Prämie schon 1916 auszubezahlen, da sie ja bei ihrem Eintritt noch nicht wissen konnte, welche Vorteile sie aus dem Verein ziehen werde. Um aber für alle Zukunft gerecht zu sein, stellte er den Antrag: „es sei § 20 so anzufassen, daß sämtliche Mitglieder, welche zehn Jahre im Verein sind und vierjährige Praxis haben, eine Prämie von 40 Fr. erhalten sollen. Dagegen soll zwischen der ersten und zweiten Prämie ein Zeitraum von zehn Jahren bestehen, d. h. also, daß die erste Prämie von 40 Fr. eine zehnjährige und die zweite Prämie von 50 Fr. eine zwanzigjährige ununterbrochene Mitgliedschaft voraussetzt.“ Dieser Antrag wurde einstimmig gutgeheißen. (Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

Sektion Baselstadt Unsere Jubiläisierung fällt aus, dagegen findet der schon in der letzten Nummer besprochene Ausflug nach Bottmingen am Dienstag den 22. Juli statt. Absfahrt bei der Heuwage um 2.07 Uhr nachmittags. Wir hoffen auf recht zahlreiche Teilnahme.

Der Vorstand.

Sektion Bern. In unserer Vereinsitzung vom 5. Juli hielt uns Herr Dr. Steiger einen Vortrag über die Eklampfrage, welchen wir auch hierzu bestens verdanken. Nach dem Vortrag erstatteten die Delegierten Bericht über die Generalversammlung in Luzern, welcher ebenfalls mit Dank und allseitiger Anerkennung entgegengenommen wurde. Zeit und Ort der

nächsten Vereinsitzung werden in der Augustnummer bekannt gegeben. Der Vorstand.

Sektion St. Gallen. Obwohl kein ärztlicher Vortrag zu hören war, wurde unsere Versammlung vom 23. Juni gut besucht.

Nach Verlesen des Delegiertenberichtes vom Hebammentag in Luzern wurden etliche interne Vereinsangelegenheiten besprochen und ausgemacht, daß für dieses Jahr von einem größeren Ausflug nach auswärtigen Umgang genommen werden soll.

Dagegen wollen wir uns am Montag den 28. Juli zu einer gemütlichen Zusammenkunft auf dem Scheffelstein einfinden.

Sammlung am Bahnhof 2 Uhr nachmittags. Ist das Wetter schlecht, wird der Spaziergang auf den ersten schönen Tag verschoben, bei mir zweifelhaften Wetter wird gegangen, da der Scheffelstein genügend Räumlichkeiten hat, um uns auch dann beherbergen zu können.

Wir hoffen auf recht zahlreiches Erscheinen um so mehr, als Telefon im Hause und das Tram einen raschen Verkehr ermöglicht.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am 24. Juni starb nach kurzer Krankheit unser Vereinsmitglied

Fran Elsbeth Brunner geb. Dürler

im Alter von 68 Jahren.

Wir bitten, der Verstorbenen ein treues Andenken bewahren zu wollen.

Der Vorstand der Sektion St. Gallen.

Sektion Thurgau. Laut Vereinbarung findet der Ausflug nach dem Schloß Hagenwil statt: Mittwoch, den 20. August. Abmarsch von Amriswil 2.30 Uhr, Sammelplatz Bahnhof. Es heißt der Vorstand, daß sich recht viele Kolleginnen beteiligen werden. Telefon ist im Hause, wenn etwa Herr Storch zur ungewohnten Zeit rufen sollte. Lasst Euch alle mit gutem Humor begleiten und scheut keine Mühe, Euch einmal der Gemütslichkeit zu widmen.

Für den Vorstand: Frau Schläpfer.

Sektion Winterthur. Unsere Versammlung vom 26. Juni war ordentlich besucht. Ein Lob den auswärtigen Kolleginnen, die diesmal gut vertreten waren. Eine Freude war es auch für die beiden Jubilarinnen, daß die Beteiligung eine grössere war, obwohl sie gewiß mehr Gewicht auf ihre silbernen Käffelöpfel legten.

Einige Verse, den Jubilarinnen gewidmet, wollen wir hier folgen lassen.

Ein Ereignis sondergleichen
Müscht sich heut in den Verein;
Zwei unter lieben Schwestern
Wollen wir die Stunde weih'n.

Denn seit 25 Jahren
Haben sie ihr Amt erfüllt.
Die verehrte Jubilarin,
Euch des Tages Ehre gilt.

Ach wie viele lange Stunden,
Wie viel Not und Herzleid,
Habt Ihr doch wohl empfunden
Während dieser langen Zeit.
Doch nicht Kummer nur und Leiden
Bracht erfüllte Pflicht Euch ein,
Durftet auch gar vielen Freunden,
Großes Glück zugegen sein.

Wie so manches Mutterauge
Hat Euch zitternd angehant,
Da aus Euren Helfersarmen
Ihr das Kind ward anvertraut.
Wie so manches jungen Gatten
Glückes durst Ihr Zeuge sein,
Da er in den starken Armen
Langerlebtes Glück schloß ein.
Mögen denn noch viele Jahre
Eurem Wohl bejedeten sein,
Eurem Wirken im Berufe,
Eurer Hilfe im Verein.

Statt einer Versammlung im Monat Juli findet ein gemeinsamer Ausflug mit der Sektion Zürich statt. Das Reiseziel wäre die schön gelegene Forch. Wir möchten die Mitglieder bitten, wenn irgend möglich, sich für einige Stunden frei zu machen, denn der gemeinsame Ausflug ist immer etwas schönes, die Kolleginnen, welche einem solchen schon mitgemacht haben, bleiben gewiß nicht fern, wenn es ihnen Berufshalber möglich ist.

Die Abfahrt von Winterthur nach Zürich

Bekanntmachung

Billigste und beste Bezugsquelle
für
Hebammen - Bedarfsartikel
Auf Verlangen Auswahlsendungen

Sanitätsgeschäft

LEHMANN - BRANDENBERG

BERN

Blumenbergstrasse 49

Hebammenstelle in Neuheim.

Behufs späterer definitiver Bezeichnung hiesiger Hebammenstelle wird bekannt gemacht, daß anfangs September 1913 an der kantonalen Frauenklinik in Zürich ein Hebammenlehrkurs, welcher ein halbes Jahr dauern wird, stattfindet. Die bezüglichen Kosten werden sich auf ca. 700 Fr. belaufen, woran die Gemeinde unter Umständen und Bedingungen 3—400 Fr. Beitrag leistet. Die betreffenden Schülerinnen dürfen nicht unter 20 und nicht über 35 Jahre alt sein; nebst einem Sittenzeugnis haben dieselben ein vom Herrn Kantonsrat ausgeschafftes Fähigkeitzeugnis, sowie ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand beizubringen. Anspruchenten haben also noch Gelegenheit, sich bis Ende dieses Monats bei Herrn Gemeindepräsident Cajetan Stridler, Baarburg anzumelden. Allfällig schon diplomierte Hebammen, welche gedenken, zwecks Ausübung ihres Berufes in unserer Gemeinde Wohnsitz zu nehmen, wollen sich ebenfalls innerhalb obiger Frist anmelden. Sie Neuheim, den 3. Juli 1913. Die Einwohnergemeinde.

Hygienischer
Kinderpuder
von Dr. Baerlocher & Co., Burgdorf
ist der beste.

Man verlange Muster. 806 (Bf 391 Y)

Aus besserem Hause wird kleines

Kostkind gesucht.

Gute und reinliche Pflege zugewichert.
Offerten unter Chiffre A. B. 816 befriedert
die Expedition dieses Blattes.

Zahnenden Kindern
verschafft sofort Linderung
und Erleichterung das
Spezialmittel

DENTOGEN

Unübertrifft zur Beförderung des Zahns und zur Verhinderung der Zahnschwierigkeiten. Patentamtlich geschützt. Hebammen Rabatt. 1 Schachtel Fr. 2.—.
In den Apotheken oder direkt von

Dr. F. Sidler, Willisau

805



DIAGON

Seit Jahrzehnten bewährtes, von hervorragenden Aerzten empfohlenes Einstreupulver zur Heilung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder; vorzüglicher Wund- und Schweißpuder für Erwachsene gegen Wundsein jeder Art: Wundläufen, starken Schweiß, Wundläufen etc. etc., von unerreichter Wirkung und Annehmlichkeit im Gebrauch.

Urteil des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Direktor der Städtischen Frauenklinik, Frankfurt a. M.: Ich gehörte seit vielen Jahren sowohl in der Klinik (über 120 Geburten jährlich), als in meiner Privatpraxis ausschliesslich Ihr Dialon zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. Dialon ist durch keinen andern Puder zu ersetzen. Bei starkem Transpirieren der Füsse und Wundläufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die denselben anwandten, bestätigten meine guten Erfahrungen.“

In ständigem Gebrauch von zahlreichen Krippen-, Entbindungsanstalten und Krankenhäusern.

In den Apotheken



Goldene Medaille: Nizza 1884. Chicago 1893. London 1896. Grenoble 1902. — Ehrendiplom: Frankfurt 1880. Paris 1889 etc. etc.

Birmenstorfer

Bitterwasser Quelle

(K. Aargau).

Von zahlreichen medizinischen Autoritäten des Innern und Auslands empfohlen und verordnetes natürliches Bitterwasser, ohne den andern Bitterwässern eigenen unangenehmen Nachgeschmack. Mit ausserordentlichem Erfolg angewandt bei habitueller Verstopfung mit Hypochondrie, Leberkrankheiten, Gelbsucht, Fetttherz, Hämmorrhoidal- und Blasenleiden, Krankheiten der weiblichen Unterleibsorgane etc.

Wöchnerinnen besonders empfohlen.

Als einfaches Abführmittel wirkt es in kleiner Dosis. Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen und grossen Apotheken. Der Quelleninhaber: Max Zehnder in Birmenstorfer (Aarg.).

808

würde mit dem Schnellzug 12.56 Uhr erfolgen, wo uns die Zürcherkolleginnen dann in Empfang nehmen werden.

Nun ist uns leider der Ausflugstag mit keinem Datum bezeichnet worden von der Sektion Zürich. Somit werden die Mitglieder gebeten, im Vereinsbericht der Sektion Zürich nachzusehen, wann der Ausflug stattfinden soll und sich dann recht zahlreich einzufinden.

Die Aktuarin: Frau Egli.

Sektion Zürich. Beim heftigsten Gewitterregen haben wir am 27. Juni in der Frauenklinik einem sehr lehrreichen Vortrag von Herrn Dr. Vollag gelauscht, den wir auch hier bestens verdanken und bedauern nur diejenigen, die nicht gekommen waren. War wohl das Gewitter oder die Transförmung schuld? Unsere Zulässigung fällt wegen dem Ausflug weg. An der Juniveranstaltung wurde der Ausflug, mit der Froschbahn nach dem Wassberg, am 24. Juli beschlossen. Familienangehörige und Gäste sind freundlich eingeladen.

Auf zahlreiche Beteiligung und recht viel Gemütliches rechnend zeichnet Name des Vorstandes:

Frau Denzler-Wyhs.

NB. Abfahrt nach der Fisch, ab Stadelhofen, Bahnhof ab 2.25 Uhr, Fisch an 3.06 Uhr.

Todes-Anzeige.

Schon wieder hat Schneider Tod ein treues Mitglied aus unserer Mitte abberufen. Nach langerer, schmerzhafter Krankheit durfte unsere liebe

Frau Haab

zu ewigen Ruhe eingeht. Wir werden Ihr ein treues Andenken bewahren.

Die Sektion Zürich des Schweiz. Hebammenvereins.

Vermischtes.

Gesunde Frauen, gesunde Kinder!

Es ist eine bekannte Tatsache, daß unser Nachwuchs, daß die heutige Jugend an Körperkraft und Größe bedeutend hinter unsrer Vorfahren zurücksteht. Woran mag dies liegen? Die Erklärung ist einfach: unsere Frauen achten nicht mehr so sorgfältig wie unsre Mütter und Großmütter auf ihre Gesundheit. Die Mode ist ihre Tyrannin, ihr opfern sie alles, selbst die Gesundheit. Fragen Sie unsere Frauenärzte, wieviel Patientinnen täglich bei ihnen Hilfe suchen gegen Anaemie und Chlorose (Bleichsucht und Blutarmut). Die äußeren Erscheinungen sind bleiche Gesichtsfarbe, Mattigkeit und vor allen die schreckliche Migräne, die eine nimmt Antiperin, die andere Migräne, die dritte Pyramidon oder sonst ein Gift. Die Pädiatoren helfen prompt, aber die Folgen dieser "Pferdefüre" zeigen sich bald in Form von Nervenzerrüttung und Herzkrankungen. All dem können wir vorbeugen, wenn wir beizeiten das Grundübel bekämpfen: die Blutarmut! Schon bewährt haben sich Kuren mit Winklers Eisen-Elixier, besonders nach starken Blutungen versäume man niemals einige Flaschen Eisen-essenz zu nehmen. Sie ist ebenso wie die bekannte Kraftessenz überall erhältlich.

Herr Dr. Mende-Ernst, Zürich, verwendet "Kufe" seit Jahren in seiner Praxis und schreibt darüber wie folgt:

"Ich habe "Kufe" sowohl als Nahrung für gehende Kinder als auch als Kräftigungsmittel für Rekonvaleszenten und alte Leute, besonders aber bei Verdauungsstörungen in jedem Alter stets mit sehr gutem Erfolge angewandt."

Ferner widmet Herr Dr. Ch. Martin du Pan, Genf, dem Präparate die folgenden Worte:

"Ich habe seitstellen können, daß es von den Säuglingen durchweg gut vertragen wurde; sie nehmen es gern und essen es mit bestem Appetite. „Kufe“ hat nicht den stopfenden Einfluß, welchen viele andere ähnliche Präparate aufweisen. Auch grösseren Kindern, welche an Dyspepsie litten, habe ich „Kufe“ verordnet, und auch dort ist das Resultat ausgezeichnet gewesen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir einige Dosen zukommen ließen, damit ich meine Versuche, teils in meiner Familie, teils am Hospital der „Enfants malades“ fortführen kann."

Ein treffliches Voltenschlagsmittel. Der Gebrauch des Cacaos ist uralt. Als die Spanier nach Mexiko kamen, fanden sie das aus ihm bereitete Getränk schon allgemein vor. 1520 kam der Cacao nach Europa und hat sich seither überall eingebürgert. In Italien und Spanien ist er längst Nationalgetränk. Humboldt schätzte schon 1818 den jährlichen europäischen Verbrauch an Cacao auf über 26 Millionen Pfund. Seither hat sich dieser Konsum riesig gesteigert. Der Cacao ist auch bei uns ein hochgeehrtes Nahrungsmittel geworden, und ganz besonderer Beliebtheit erfreut sich mit Recht bei Jung und Alt, bei Gesunden und Kranken der Reine Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd. Ein Prima-Schweizerfabrikat, hat er sich seiner hygienischen Vorteile, seines Wohlgeschmackes und seiner Ausgiebigkeit wegen Haus für Haus das Bürgerrecht erworben. Sorgsame Frauen möchten ihn schon der Kinder wegen nicht mehr entbehren. Für die Kleinen und für schwächliche Personen ist er unbedingt die zuträglichste Nahrung und ein bewährtes Vorbeugungsmittel gegen Grippe, Diarrhoe, Darm- und Magentatarrh u. c. Nur aus bestem Material hergestellt, ist er zugleich auch wirtlich preiswürdig. Oft nachgeahmt, aber nie erreicht, wird er im Interesse des Publikums nur in Originalpackung — nie offen — mit der Schutzmarke Weißes Pferd in den Handel gebracht. Damit ist jedermann Garantie geboten für echte Ware von konstanter Güte.

Sanitäts-Geschäft E. Anderegg

BIEL, Unterer Quai 39
(Nachfolger von Schindler-Probst)

empfiehlt in grosser Auswahl und nur prima Qualität:

Alle Arten Leibbinden in Rein-Wolle,
Kamelhaar, Tricot

Teufel's Spezialitäten

Umstandsbinden, Wochenbett-Binden
Soxhelet-Apparate, Säuglings-Artikel

Verbandstoffe, Ia wasserdichte Bettstoffe.
773 Verlangen Sie Preisliste. (H 53 U)

Tit. Aargauische Hebammen
bezieht Euren Bedarf gefl. bei

Rob. Angst, Aarau

Rabatt

811

Rabatt

Singer's hygienischer Zwieback

753 a erste Handelsmarke von unerreichter Qualität, durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich. Angenehmes Tee- und Kaffee-Gebäck, ideales Nährmittel für Kinder, Kranke und Rekonvaleszenten. Im Verkauf in besseren Spezerei- und Delikatessenhandlungen, und wo nicht erhältlich, schreiben Sie gefälligst an die Schweiz. Bretzel- und Zwiebackfabrik

Ch. Singer, Basel
Hebammen erhalten Rabatt

Sanitätsgeschäft
G. Klöpfer, Bern
11 Schwanengasse 11.

Billigste Bezugsquelle

für Leibbinden, Wochenbettbinden von Fr. 3.50 an, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bettschüsseln, Bettunterlagen, Bade- und Fieber-Thermometer, Milch-Kochapparate (Soxhlet), Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Bruchbänder, Lysoform, Watte, Scheren etc.
Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.
Auswahlsendungen nach auswärts.

Telephon Magazin 445

Telephon Fabrik u. Wohnung 7525

Eine vorzügliche Seife zur Hände-Desinfektion ist
Hausmann's

Servatol-Seife

mit 2% Quecksilberoxycyanid. Stück —.80, Tube —.50
Sicher desinfizierende u. zugl. auch eine f. wohlriechende

Toilette - Seife

die Haut geschmeidig und weich erhaltend.

Sichere Desinfektions - Wirkung

Zur Pflege der Hände eignet sich ferner vorzüglich
Hausmann's

Crème Jolanda

Macht die Haut weich und weiß und schützt sie vor Sprödigkeit und entzündlicher Röte.

Tuben à Fr. —.75 und Fr. 1.50

— Versand nach allen Orten —

Sanitätsgeschäft HAUSMANN A.-G.

Basel Davos St. Gallen Genf Zürich
Freiestr. 15 Platz u. Dorf Marktg. 11 Corrateier 16 Uraniastr. 11 8025